

Das Theaterangebot zwischen Tradition und Strukturreform

Karin Wiest

Theater sind Kulturinstitutionen, die aufgrund ihres Bildungsanspruchs, ihrer repräsentativen Funktion, ihrer Tradition und ihrer hohen Kosten sowohl für die kulturelle Versorgung der Bevölkerung als auch für die Kulturpolitik eine zentrale Bedeutung besitzen. Die einmalige Dichte der Theaterstandorte in der Bundesrepublik ist Spiegelbild des Kulturföderalismus und Ergebnis einer dezentralisierten Theatertradition. Die territorialstaatlichen Strukturen des 18. und 19. Jhs. mit Residenzstädten, bürgerlichen Stadtrepubliken und Reichsstädten bilden die historischen Voraussetzungen für das heute engmaschige öffentliche Theaterangebot mit Landesbühnen, Staats- und Stadttheatern.

Auffällig ist die im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte höhere Anzahl der öffentlichen Theater in den neuen Ländern.

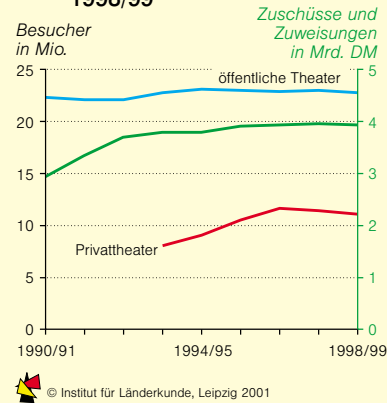
Neben den ca. 160 öffentlichen Theatern wird die deutsche Theaterlandschaft durch rund 190 Privattheater, 137 Kulturorchester und mehr als 30 Festspielstätten geprägt. Darüber hinaus existiert eine Zahl von ca. 2000 freien Theatergruppen die rund 29 Mio. Zuschauer im Jahr erreichen (SCHEID 2000). Vor allem in den Großstädten gibt es zahlreiche Privattheater mit populären Vorstellungen, wie die Musical Hall in Stuttgart mit 1770 Plätzen.

Ein Indikator für die quantitative Versorgung der Bevölkerung im Theaterbereich ist die Anzahl der Sitzplätze je 1000 Einwohner. Die Anzahl der Veranstaltungen ist ein Indikator für die Angebotsintensität in den Theaterstädten. Insgesamt zeigen sich bei beiden Indikatoren in Ostdeutschland die höchsten Werte. In den alten Ländern nimmt die Anzahl der Veranstaltungen tendenziell zu, je geringer die Einwohnerzahl der Städte ist (SÖNDERMANN/THIELEN 1998). Die Anzahl der Theaterbesuche je Einwohner gibt Hinweise auf den Einzugsbereich der Theaterstädte, wobei die Städte des Ruhrgebiets aufgrund der hohen Theaterdichte relativ geringe Besucherzahlen je Einwohner haben, Mittelstädte mit Landesbühnen dagegen relativ hohe.

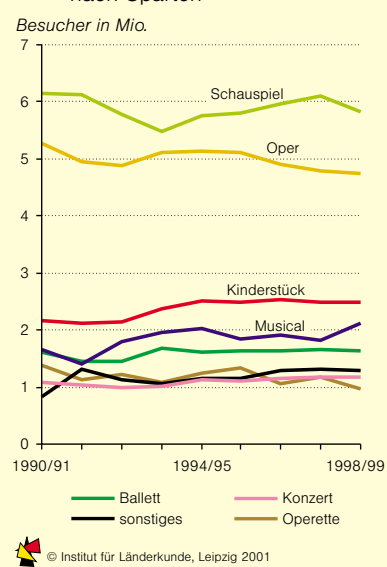
Strukturveränderungen des Theaters

Da Theaterbetriebe zu den teuersten Einrichtungen des Kultursektors gehören, stehen sie bevorzugt im Mittelpunkt kulturpolitischer Auseinandersetzungen. Die Zunahme der finanziellen Aufwendungen und rückläufige Besucherzahlen, wie sie in den neuen Ländern zu Beginn der 1990er Jahre zu verzeichnen waren, führten Diskussionen über eine angebliche Krise des Theaters herbei. Für das dichte Netz kleiner

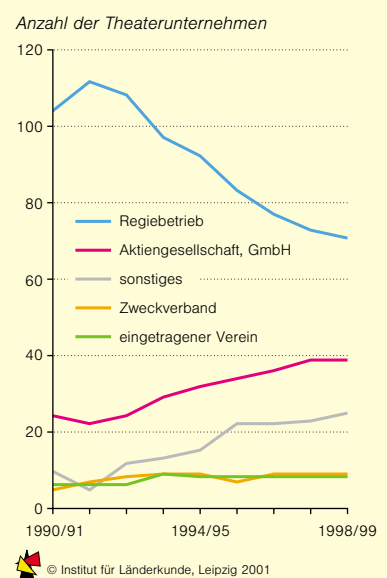
1 Besucherzahlen, Zuschüsse und Zuweisungen 1990/91 - 1998/99



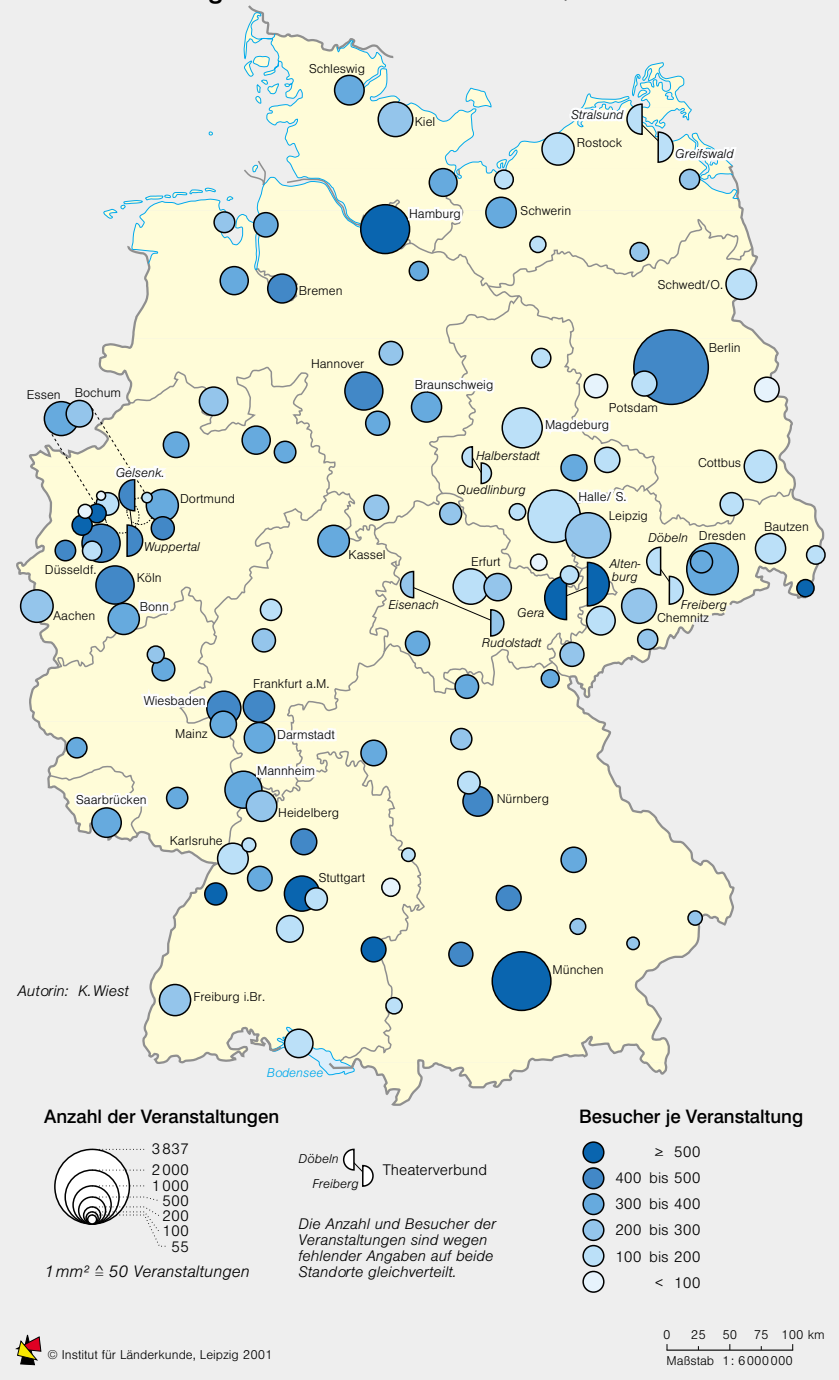
2 Besucherzahlen 1990/91 bis 1998/99 nach Sparten



3 Rechtsformen öffentlicher Theaterbetriebe 1990/91 - 1997/98



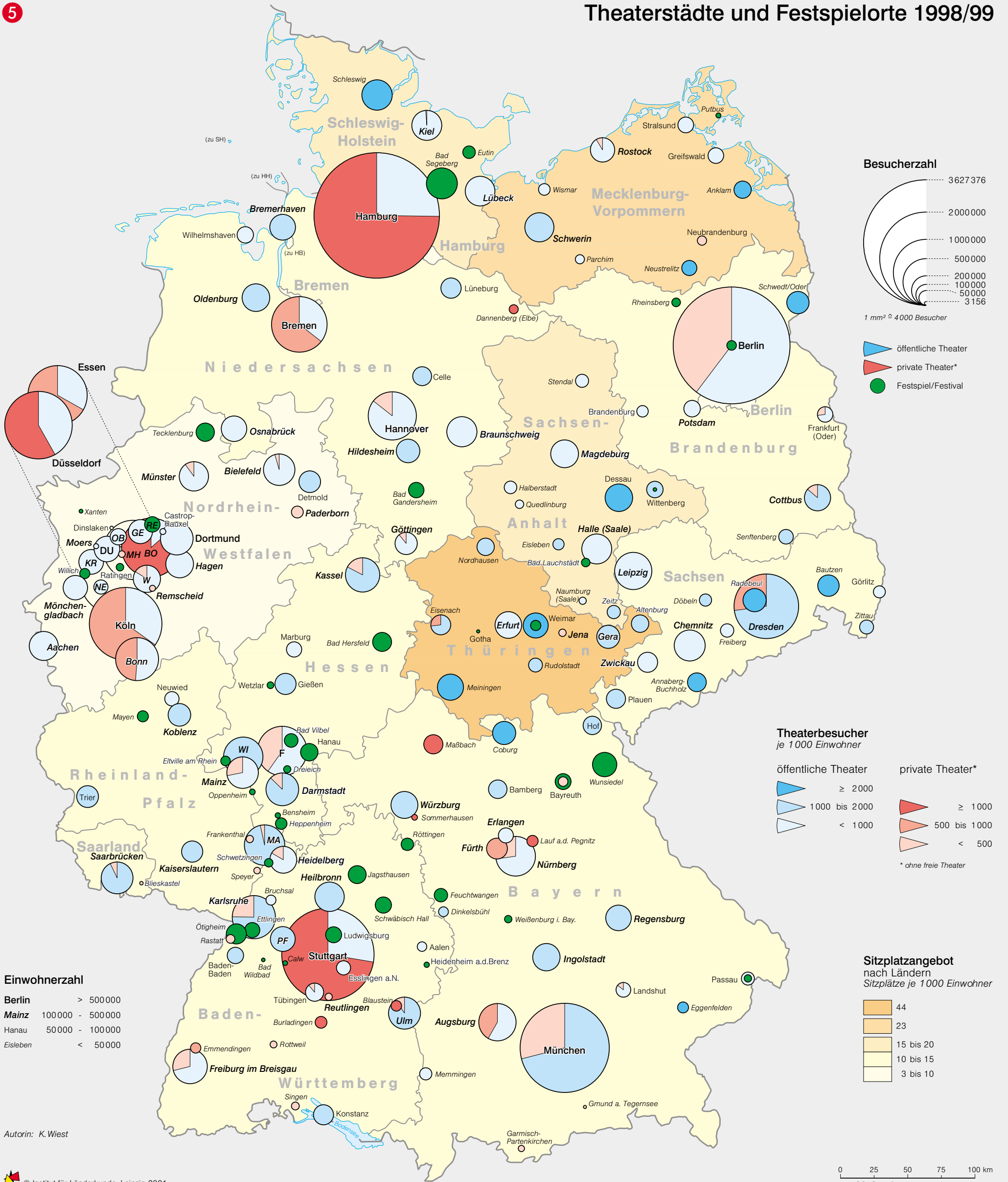
4 Veranstaltungen öffentlicher Theater 1998/99



Theaterstandorte in Ostdeutschland besteht die Befürchtung, dass sich das kulturelle Angebot infolge abnehmender Bevölkerungszahlen und mangelnder öffentlicher Mittel deutlich reduzieren wird. Abgesehen von der Schließung des Schillertheaters in Berlin im Jahr 1993 und des Kleisttheaters in Frankfurt(Oder) (2000) äußerten sich Strukturanpassungen bisher vor allem in Theaterfusionen, einer Verringerung des Spartenangebots und einem Personalabbau.

Seit etwa 1993 sind wieder leichte Zuwächse bei den Theaterbesuchen festzustellen. Tendenzuelle Besucherverluste sind bei den klassischen Opern und Operetten, Zuwächse bei Musicals,

Kinder- und Jugendstücken, Schauspielen und Konzerten zu beobachten. Die größten Besucherzuwächse verbuchten die Privattheater, wobei der Übergang von Kultur zur Unterhaltung fließend ist.



Autorin: K. Wiest